

„Zeit für Familie!“

Dr. Klaus Zeh, Präsident des DFV und Oberbürgermeister von Nordhausen

XV. Internationale Familienpolitische Konferenz „Generationenschnittpunkte aus familienpolitischer Sicht“ am 2. Mai 2016 in Prag

Zum Überblick vorab die zentralen Thesen:

- Die Familie ist die beste Generationenschule – auch für die Generationenbeziehungen außerhalb der Familie.
- Die Generationenbeziehungen zwischen Jung und Alt in der Familie sind hochlebendig – in der Familie gibt es keinen Generationenkrieg. Aber dieses Netz ist nicht unbegrenzt belastbar, und eine der größten Belastungen ist der Mangel an Zeit.
- Eine gute Zeitpolitik ist deshalb die Voraussetzung für gute Generationenbeziehungen, innerhalb der Familie ebenso wie außerhalb der Familie. Die Zeitpolitik muss die Beziehung zu älteren Menschen in den Blick nehmen, und sie muss angesichts der demografischen Entwicklung Zeit für Kinder geben, die den Generationenvertrag in die Zukunft tragen.
- Von einer solchen Zeitpolitik ist Deutschland trotz aller Bekenntnisse aus Politik und Wirtschaft weit entfernt – tatsächlich schränken die Entwicklungen am Arbeitsmarkt und die Entscheidungen der Politik die Zeit für das Miteinander der Generationen immer stärker ein.
- Eine echte Zeitpolitik setzt echte Veränderungen voraus:
 - in der Arbeitswelt und der Anerkennung von Familien- und Generationenarbeit
 - in den politischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen für Wahlfreiheit und Eigenverantwortung
 - im System der sozialen Sicherung
 - im gesamten politischen System hin zu einem konsequenten Familienblick

DFV: Familien-Lobby für alle Generationen

Der Deutsche Familienverband bezieht bei seiner Arbeit als politische Interessenvertretung der Familien in Deutschland immer alle Generationen der Familie ein – von ganz jung bis ganz alt: Familienpolitik ist für uns Politik für alle Generationen.

Familie ist die beste Generationenschule

Im Kern unserer Familien- und Generationenpolitik steht dabei die Stärkung der Familie. Sie ist der erste und wichtigste Ort, an dem sich die Generationen begegnen und an dem Generationenbeziehungen organisch wachsen und eingeübt werden.

Und entgegen aller Untergangsszenarien gilt: Familie ist alles andere als ein Auslaufmodell. Befragungen wie die Shell-Jugendstudie bestätigen immer wieder den hohen Stellenwert von Familie für junge Menschen. Laut aktuellem Familienreport des Bundesfamilienministeriums wünschen sich 80 Prozent der 20- bis 39jährigen Kinder, und zwar meist mehr als ein Kind.

Familie ist und bleibt die Generationenschule par excellence – und die hier gemachten Erfahrungen legen auch die Grundlage für gute Generationenbeziehungen außerhalb der Familie, die das Generationennetz Familie nie ersetzen können, es aber bereichern und ergänzen. Auch hier ist der DFV aktiv: In unseren Verbandsgliederungen vor Ort bringen wir Menschen unterschiedlicher Generationen zusammen und schaffen damit Angebote und Räume für die Begegnung der Generationen.

Jung und Alt in der Familie

Familie ist ein ganzes Leben lang und umspannt angesichts der immer längeren Lebenserwartung teilweise bis zu vier oder sogar fünf Generationen. Diese Generationen in der Familie leben oft nicht mehr unter einem einzigen Dach, aber in ihrer großen Mehrheit leben sie noch immer nahe beieinander, teilweise sogar in fußläufiger Entfernung. Und die Familienmitglieder stehen in einem engen emotionalen Kontakt und leisten sich gegenseitig vielfältige Hilfe und Unterstützung. Der Familiensoziologe Prof. Hans Bertram hat dafür den Begriff der „multilokalen Mehrgenerationenfamilie“ geprägt.

Wie wichtig die Familie für die ältere Generation ist und wie intensiv die Generationenbeziehungen in der Familie sind, bestätigt zum Beispiel der Deutsche Alterssurvey, eine regelmäßige und repräsentative bundesweite Befragung von Menschen in der 2. Lebenshälfte (ab 40 Jahre).

Laut den Befunden des Alterssurveys haben mehr als 80% der Menschen in der 2. Lebenshälfte eigene Kinder, die Hälfte der 55- bis 69jährigen und rund 80% der über 70jährigen haben Enkel, und 18% der 70- bis 85jährigen haben sogar Urenkel. Und fast alle haben nachgewiesen gute bis sehr gute Kontakte zu ihren erwachsenen Kindern und Enkeln. Das Netz Familie ist eine der wichtigsten Rahmenbedingungen für ein gutes Alter. Umgekehrt unterstützen viele Großeltern die erwachsenen Kinder finanziell und auch zeitlich: Vor allem für kleinere Kinder sind Großeltern oft die wichtigste Betreuungsinstanz neben den Eltern und teilweise noch vor Kindertagesstätten. Ohne diese Unterstützung kämen viele junge Familien gar nicht über die Runden. Aber die Bedeutung der Großeltern geht weit darüber hinaus: Sie geben Zuwendung und unterstützen in Krisen, sie vermitteln kulturelle Werte und sie halten die Familientraditionen lebendig, die die einzelne Familie zu etwas ganz Besonderem machen.

Von Jung zu Alt erbringen die erwachsenen Kinder unzählige Hilfestellungen für ihre Eltern, die umso umfangreicher werden, je älter die Eltern sind: Die Familie ist die wichtigste Pflegestation in Deutschland, und über zwei Drittel aller Pflegebedürftigen werden zuhause gepflegt, davon der überwiegende Teil von ihren Angehörigen. Und das sind nur die messbaren Daten. Dazu kommt das Unermessliche: Zeit, Zuwendung, Liebe, Kontakt und Gespräch.

In der Familie funktioniert der Generationenvertrag zwischen Jung und Alt also wesentlich besser als im Sozialstaat. Hier gibt es keinen Krieg der Generationen. Im Gegenteil: Familienarbeit ist Generationenarbeit. Ohne die Leistungen, die Familien für die Kinder und die älteren Angehörigen erbringen, wäre der Sozialstaat überhaupt nicht mehr funktionsfähig.

Zeitmangel gefährdet die Generationenbeziehungen innerhalb und außerhalb der Familie

Aber wissenschaftliche Erhebungen wie der Alterssurvey zeigen auch, dass das Generationennetz Familie nicht unbegrenzt belastbar ist, wenn die Belastungen von außen zu groß werden.

Eine der größten Belastungen ist die Zeitknappheit. Wie wichtig Zeit für die Familien- und Generationenarbeit ist, ist spätestens mit dem 2006 veröffentlichten 7. Familienbericht deutlich geworden. Der 8. Familienbericht hat sich fünf Jahre später sogar ausschließlich dem Thema Familienzeitpolitik gewidmet. Aber obwohl die Zeitpolitik inzwischen offizieller Bestandteil der Familienpolitik ist, hat sich der Zeitmangel von Familien sogar noch verschärft. Ganz besonders betroffen sind dabei Mehr-Kind-Familien, Alleinerziehende und Familien, die sich gleichzeitig um Kinder und pflegebedürftige Angehörige kümmern.

Eine wesentliche Ursache für diese Zeitnot sind Entwicklungen in der Arbeitswelt, die zu steigenden Anforderungen an Flexibilität und Mobilität führen. Aber auch zu einseitige politische Weichenstellungen, fehlende Wahlfreiheit und Ungerechtigkeiten im Sozialsystem tragen dazu bei, dass der Gesellschaft zunehmend die Zeit für das Miteinander der Generationen ausgeht.

Dieser Zeitmangel betrifft nicht nur die Generationenbeziehungen in der Familie, sondern auch die Zeit für die Generationenbegegnung außerhalb der Familie. Die Generationenbeziehungen in der Gesellschaft insgesamt und das Generationennetz Familie als ihr Kern brauchen geschützte Zeit, damit Menschen ihre Generationenarbeit gut erbringen können.

Angesichts der demografischen Entwicklung muss dabei die Diskussion über gute Generationenbeziehungen immer auch die Zeit für Kinder einbeziehen. In Deutschland haben sich die Geburtenraten seit den 60er Jahren halbiert. Der großen Babyboomer-Generation, die damals geboren wurde, werden im Alter also immer weniger junge Menschen gegenüberstehen, die Zeit für Begegnung, Zuwendung und Hilfe haben. Um im Bild der Familie zu bleiben: Die Familienfeiern werden leerer, älter und stiller. Eine Politik, die Menschen Mut zu Kindern macht und ihnen Zeit für Kinder gibt, ist deshalb gleichzeitig die beste Seniorenpolitik.

Zeit für Kinder heißt vor allem Zeit für Bindung: Ohne feste Bezugspersonen, die sich Zeit für Liebe und Zuwendung nehmen können, kann keine Bindung wachsen, die die Voraussetzung für Bildung und für ein gutes und solidarisches Sozialverhalten ist.

Zeit für Familien- und Generationenarbeit schaffen

Die Zeitpolitik ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie braucht viele Mitstreiter und fordert alle politischen Ebenen, nicht zuletzt auch die Kommunen, die wichtige Taktgeber für die Zeitpolitik sind und gleichzeitig gemeinsam mit Vereinen und Verbänden vor Ort die Aufgabe haben, die Begegnung von Jung und Alt zu fördern

Aber aus Sicht des DFV als Bundesverband ist es vor allem erforderlich, die seit dem 7. Familienbericht institutionalisierte Trias aus Zeit, Geld und Infrastruktur so einzu-

setzen, dass die Maßnahmen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern zugunsten der Zeit für Familien- und Generationenarbeit ineinandergreifen.

Dabei stehen drei Ziele im Vordergrund:

1. **Die Arbeitswelt muss Zeit für Familien- und Generationenarbeit geben.**
2. **Die Politik muss Wahlfreiheit und Eigenverantwortung ermöglichen.**
3. **Die Sozialversicherung muss Familien- und Generationenarbeit anerkennen.**

1. Die Arbeitswelt muss Zeit für Familien- und Generationenarbeit geben

Auf den ersten Blick ist die deutsche Zeitpolitik hier scheinbar gut aufgestellt: Es gibt Elternzeit, Elterngeld, ElterngeldPlus und gleich mehrere Pflegezeiten, und die Unternehmen werben laut mit flexiblen Arbeitszeiten.

Dass die Realität ganz anders aussieht, spüren zunächst einmal vor allem die **Familien mit Kindern**: Bei einer Umfrage der Unternehmensberatung A.T. Kearney zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf konnten nur 12% der befragten Familien angeben, dass ihr Arbeitgeber alle für sie wichtigen Maßnahmen anbietet. 85% der erwerbstätigen Mütter erleben laut Bundesfamilienministerium täglich Zeitkonflikte, der Großteil der Väter wünscht sich mehr Zeit für die Kinder. Erwerbstätige Eltern stehen tagtäglich vor einer schrecklichen Zerreißprobe: Sie wollen sich Zeit für ihre Kinder nehmen – und sie müssen gleichzeitig ans Geld und an ihre beruflichen Chancen denken.

Besonders schwierig ist es für Eltern, die sich für ihre kleinen Kinder eine Erziehungsphase nehmen wollen. Es gibt zwar als große Errungenschaft die dreijährige Elternzeit, die Eltern gesetzlich das Recht gibt, sich während der ersten drei Lebensjahre ihrer Kinder mit Kündigungsschutzzeit für die Kinderbetreuung zu nehmen. Aber wer sich tatsächlich länger als ein paar Monate Zeit für Kinder nimmt, muss faktisch damit rechnen, riesige Nachteile im Beruf zu bekommen. Das ist auch die Folge einer Familienpolitik, die sich einseitig am Arbeitsmarkt ausrichtet. Auch die finanziellen Leistungen wie das Elterngeld und ElterngeldPlus unterstützen vor allem das Ziel von möglichst kurzen Erziehungsphasen. Tatsächlich werden Eltern in den ersten Lebensjahren der Kinder in Deutschland durch das Elterngeld kürzer unterstützt als zum Beispiel aktuell in Tschechien.

Viel zu kurz kommt aber auch die **Zeit für Pflege**: Eine Lohnfortzahlung gibt es nur für 10 Tage zur Organisation des Nötigsten im akuten Pflegefall. Wer selbst seine Angehörigen pflegen will, hat zwar Anspruch auf eine Pflegezeit, allerdings nur in größeren Unternehmen. Und er wird dabei schnell arm, weil es so gut wie keine finanzielle Flankierung gibt. Und obwohl allein die betrieblichen Folgekosten der mangelnden Vereinbarkeit von Pflege und Beruf im 8. Familienbericht auf 19 Mrd. Euro pro Jahr geschätzt werden, ist das Thema in den Betrieben noch kaum angekommen.

Die Fürsorge für alte und auch für ganz junge Menschen ist für die Gesellschaft genauso viel wert wie die Erwerbsarbeit, und das muss sich auch in der Arbeitswelt zeigen. Das betrifft zum Beispiel die Weiterentwicklung von qualifizierten Teilzeit-

modellen, familiengerechten Arbeitszeiten und finanziell flankierten Freistellungszeiten für Kindererziehung und Pflege.

Anerkennung von Familien- und Generationenarbeit

Mindestens so wichtig ist aber die Anerkennung der Familien- und Generationenarbeit – sonst werden Menschen, die diese Zeiten nutzen, dafür mit beruflichen Nachteilen bis hin zur Arbeitslosigkeit bestraft.

Um diese Anerkennung personalpolitisch durchzusetzen, fordert der Deutsche Familienverband ganz konkret die Berücksichtigung der Familien- und Generationenarbeit als besondere Qualifikation bei der Einstellung und Beförderung. Wer eine Familie mit mehreren Kindern managen kann, bringt wertvolle Qualifikationen und Führungserfahrungen mit, die die Unternehmen für sich nutzen müssen, statt Familien draußen vor der Tür zu lassen.

Wir haben bereits 2014 von der Bundesregierung die Zusage erhalten, dass die Kindererziehung bei Beförderungen und Einstellungen im Öffentlichen Dienst künftig positiv berücksichtigt werden soll. Wir kämpfen dafür, dass diese wichtige Vorgabe endlich verbindlich in die entsprechenden Verordnungen aufgenommen wird und dabei auch die Pflege in den Blick kommt.

2. Die Politik muss Wahlfreiheit und Eigenverantwortung ermöglichen

Grundlegend wichtig ist dem Deutschen Familienverband außerdem, dass der Staat nicht in die zwischenmenschlichen Generationenbeziehungen hineinregiert. Die Politik muss den Menschen Wahlfreiheit bei der Familien- und Generationenarbeit geben und Eigenverantwortung ermöglichen.

Wahlfreiheit bei der Pflege

Das gilt mit Blick auf die ältere Generation zum Beispiel für die Pflege. Dem Gesetz nach setzt die Pflegeversicherung in Deutschland ganz klar auf Wahlfreiheit: Pflege soll vorrangig im häuslichen Umfeld durch vertraute Personen gefördert werden und der Pflegebedürftige und seine Familie sollen sich möglichst frei zwischen den verschiedenen Formen von Pflege entscheiden können. Aber faktisch ist diese Wahlfreiheit nicht gegeben: Das Pflegegeld, das Pflegebedürftige erhalten, die durch Angehörige gepflegt werden, beträgt zum Beispiel in Pflegestufe 1 nur 244 Euro im Monat. Die stationäre Pflege im Pflegeheim ist der Pflegeversicherung dagegen zur Zeit 1.064 Euro wert, also mehr als das Vierfache. Auch die Sachleistungen für ambulante Pflegedienste sind viel höher als das Pflegegeld. Ab 2017 werden zwar die Regelungen in der deutschen Pflegeversicherung grundlegend geändert. Aber daran, dass das Pflegegeld in der Höhe völlig abgeschlagen bleibt, ändert sich nichts.

Der Deutsche Familienverband will, dass diese Kluft geschlossen wird und die Zeit und Zuwendung, die außerhalb des Pflegemarktes erbracht wird, gleichwertig gefördert wird. Wir fordern deshalb, dass das Pflegegeld auf die Höhe der ambulanten Pflegesachleistung angehoben wird, damit Pflegebedürftige wirklich frei darüber entscheiden können, wie sie gepflegt werden wollen.

Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung

Das Prinzip der Wahlfreiheit muss natürlich auch bei der Zeit für Kinder gelten. Hier setzt die Politik im Moment vor allem auf den Ausbau von institutionellen Betreuungsangeboten. Kinderbetreuungsangebote in guter Qualität sind eine wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, und als Oberbürgermeister bin ich stolz auf die vielfältige Betreuungslandschaft und das umfangreiche Kinderbetreuungsangebot in Nordhausen.

Aber Betreuungsangebote helfen Eltern nur dabei, mit ihrer Zeitnot besser umzugehen. Sie geben ihnen nicht mehr Zeit für Kinder. Gerade wenn die Kinder noch sehr klein sind, wollen viele Eltern – das hat gerade erst das renommierte Deutsche Jugendinstitut bestätigt – ihre Kinder selbst betreuen. So wie in der Pflegeversicherung fordern wir deshalb auch für die Kinderbetreuung, dass die Entscheidung in die Hände der Familien gelegt wird. Wir setzen uns konkret für ein Betreuungsbudget von 700 Euro im Monat ein, das in den ersten drei Lebensjahren der Kinder die bisherige reine Institutionenförderung ersetzt und direkt bei den Familien ankommt. Sie können dann entscheiden, ob sie einen Krippenplatz oder eine Kindertagespflege nutzen oder ob sie selbst ihre Kinder betreuen – also gleichsam Zeit bei sich selbst einkaufen.

3. Die Sozialversicherung muss Familien- und Generationenarbeit anerkennen

Die großen Konstruktionsfehler der Sozialversicherung hat Herr Dr. Borchert bereits dargestellt. Auch diese Ungerechtigkeiten führen dazu, dass sich Menschen weniger Zeit für die Generationenarbeit nehmen können – ein Aspekt, der in der Zeitpolitik in Deutschland bislang völlig ausgeblendet wird.

Das gilt zum Beispiel für die Rente: Wer sich um Kinder oder um alte und kranke Menschen gekümmert hat und deshalb nicht bruchlos erwerbstätig war, bekommt im Alter wesentlich weniger Rente. Damit Familien- und Generationenarbeit nicht im Alter bestraft wird, müssen Kinderbetreuung und Pflege rentenrechtlich deutlich besser angerechnet werden.

Und es gilt für die ungerechten Sozialabgaben: Im Moment zahlen Eltern auch auf das Existenzminimum ihrer Kinder hohe Beiträge zur Sozialversicherung, ihre Erziehungsleistung wird kaum anerkannt. Deshalb reicht bei einer Familie mit zwei Kindern - trotz der angeblich so großzügigen Familienleistungen in Deutschland - sogar ein Durchschnittsverdienst nicht mehr zum Leben. Der Staat macht die Familien arm. Auch das ist ein Grund für die Zeitnot der Familien. Gemeinsam mit Herrn Dr. Borchert und dem Familienbund der Katholiken kämpft der Deutsche Familienverband deshalb für ein gerechteres Sozialsystem und begleitet Tausende von Familien auf dem Weg durch die Instanzen bis zum Bundesverfassungsgericht – auch das ist Zeitpolitik.

Fazit:

Das sind für den DFV die zentralen Pfeiler für eine Politik, die die Generationenbeziehungen stärkt und den Menschen wieder Zeit für das eigentlich Wesentliche im Leben gibt:

- eine Arbeitswelt, die Zeit für Familien- und Generationenarbeit lässt
- die Anerkennung von Familien- und Generationenarbeit als gleichwertig mit der Erwerbsarbeit
- Gesetze, die Menschen bei der Pflege und der Kindererziehung Wahlfreiheit geben und Eigenverantwortung ermöglichen
- ein gerechtes Sozialsystem, das die Familien- und Generationenarbeit, die dieses System überhaupt erst funktionsfähig machen, nicht länger bestraft, sondern anerkennt und honoriert.
- und schließlich eine klare Familienorientierung der Politik, damit diese Pfeiler fest verankert werden. Dieser Familienblick lässt sich schärfen: Dafür fordert der DFV ganz konkret einen Familien-TÜV für Gesetze, also eine verbindliche Familienverträglichkeitsprüfung, die überwacht, dass Gesetze zu den Familien passen und die Entscheidungen zulasten von Familien aus dem Verkehr zieht.

Viele weitere Informationen über den Deutschen Familienverband und über unsere Kampagne für ein gerechtes Sozialsystem finden Sie unter www.deutscherfamilienverband.de und www.elternklagen.de.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bin gespannt auf Ihre Fragen.